

Laibacher Zeitung.

Nr. 171.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 11, halbj. fl. 5'50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7'50.

Donnerstag, 30. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren
Wiederholungen per Seite 3 fr.

1885.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen
bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

halbjährig	7 fl. 50 fr.
vierteljährig	3 " 75 "
monatlich	1 " 25 "

Für Laibach:

halbjährig	5 fl. 50 fr.
vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei
zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschließung vom 17. Juli d. J. den
ordentlichen Professor der Geographie an der I. I.
Universität Wien Dr. Friedrich Simony anlässlich
seines Übertrittes in den bleibenden Ruhestand in
Anerkennung seiner viertjährigen ausgezeichneten Wirk-
samkeit im Lehramte und in der Wissenschaft den Titel
und Charakter eines Hofsrathes allernädigst zu ver-
leihen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschließung vom 16. Juli d. J. den
Landtags-Abgeordneten und Gutsbesitzer Dr. Johann
Canciani zum Präsidenten des Landeskulturrathes
für Istrien allernädigst zu ernennen geruht.

Falkenhayn m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschließung vom 17. Juli d. J. den
ordentlichen Professor an der I. I. Universität Graz
Dr. Wilhelm Tomasek und den Privatdozenten
an der Universität in München Dr. Albrecht Penck
zu ordentlichen Professoren der Geographie an der I. I.
Universität Wien allernädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Tenisseton.

Georg Freiherr v. Bega.

(Schluß.)

Mit dem Ausbrüche des ersten Revolutionskrieges
eröffnete sich für Bega die glänzendste und ereignis-
reichste Epoche seines Lebens. Er wurde im April
1793 zum Major befördert und auf sein Verlangen
zu der unter dem elsässischen Reichsgrafen Wurmser
an den Grenzen Deutschlands stehenden kaiserlichen
Armee versetzt, wo er das Commando der Belagerungs-
Artillerie erhielt. Bei allen Kämpfen der kaiserlichen
Truppen um die Lauterburger- und Weißnburger-
Linien wirkte Bega als Commandant der Belagerungs-
Artillerie in hervorragender Weise mit, er war es
namlich, der die Festung Lauterburg zur Capitulation
zwang. Nun übernahm Bega das Commando über die
gesamte Artillerie des Wurmser'schen Corps; jetzt
erst sollte er Gelegenheit finden, sein überlegenes mili-
tärisches Talent in der glänzenden Weise zu be-
währen.

Nach dem Misslingen eines Handstreiches auf
Straßburg schritt Wurmser zum Angriff auf das Fort
Louis, welches bisher für uneinnehmbar gehalten wurde.
Dasselbe lag auf einer Insel im Rhein und bildete
eine Thalsperre gegen Straßburg. Der Platz wider-
stand der Beschiebung und auch dem gewaltsamen
Angriffe; außerdem war ein Entzugs durch die in der

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den
Supplenten am I. I. Staatsgymnasium zu Rudolfswert
Ignaz Hajdiga zum Lehrer an dieser Anstalt er-
nannt.

Am 28. Juli 1885 wurde in der I. I. Hof- und Staats-
druckerei in Wien das XXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vor-
läufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 101 die Verordnung des Finanzministeriums im Einver-
nehmen mit sämtlichen Ministerien vom 8. Juni 1885
über die Aufrechnung der Reisefosten für die von aktiven
Staatsbediensteten auf den Linien der österreichischen
Staatsseefahnen unternommenen Dienstreisen und dienst-
lichen Übersiedlungen;

Nr. 102 die Verordnung des Handelsministeriums im Einver-
nehmen mit dem Ministerium des Innern vom 12. Juli
1885, betreffend die Abänderung des § 2 der Ministerial-
Verordnung vom 25. September 1875 (R. G. Bl. Nr. 129)
hinsichtlich der Anbringung des Achtstriches auf den in
öffentlichen Schanklokalitäten verwendeten Schankgläsern;

Nr. 103 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 13ten
Juli 1885, betreffend die Erlaubung einer Centesimalwaage
zum Abwiegen von Drahtseilbahn-Waggons zur Richtig-
ung und Stempelung;

Nr. 104 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 15. Juli
1885, betreffend die Errichtung einer Expositur des Post-
amtes Montevecce zu Miss-Sagron;

Nr. 105 die Verordnung des Handelsministeriums vom 20. Juli
1885 wegen Einführung der Postanweisungen im Ver-
kehr zwischen Österreich-Ungarn und dem Vereinigten
Königreiche von Großbritannien und Irland.

Nichtamtlicher Theil.

Staat und Kirche in Bosnien.

In der in München erscheinenden "Allgemeinen
Zeitung" finden wir einen Artikel über die Gestaltung
des Verhältnisses zwischen der Regierung und den
Kirchen in Bosnien und der Herzegowina seit der
Occupation dieser Provinzen durch Österreich-Ungarn,
welcher ein befriedigendes Bild von der gegenwärtigen
Situation in denselben auch nach dieser Richtung hin
bietet. Der Artikel stellt dar, in welcher Weise das
Princip des Herrn v. Kállay: "Gleiches Recht und
gleiche Unterstützung aller Confessionen", zur prakti-
schen Durchführung gebracht wurde. Bezuglich der
katholischen Confession betrifft eine der wichtigsten Fragen
die Stellung des Franciscaner-Ordens, der die kirch-
lichen Agenden der über 200 000 Seelen zählenden
katholischen Bevölkerung besorgte und auch in poli-
tischer Beziehung einen großen Einfluss auf die Be-
völkerung ausübte. Die Congregation der Propaganda
in Rom, welche mit dem Zustande der katholischen
Kirche in diesen Ländern nicht zufrieden war, strebte
die Säcularisierung der katholischen Hierarchie in Bos-
nien und der Herzegowina an. Die Regierung gieng

jedoch auf diese Intentionen nur theilweise und zögernd
ein, da ihr die Schonung des Franciscaner-Ordens,
der seit jeher für Österreich in diesem Gebiete ein-
getreten ist, geboten erschien. Die Unterhandlungen
zwischen der Regierung in Wien und dem heiligen
Stuhle führten 1881 zu dem Beschlusse, die aposto-
lischen Vicariate in den beiden Provinzen zu unter-
drücken, eine ordentliche geistliche Hierarchie einzurichten
und die Provinzen in vier Diözesen zutheilen. Das
Haupt der selbständigen geistlichen Provinz Bosnien
und der Herzegovina ist der Erzbischof von Sarajevo,
wo ein Seminar zur Ausbildung von Geistlichen für
66 Pfarreien errichtet wurde. Die Franciscaner wurden
bei der neuen Organisation keineswegs vergessen, und
es wurden zum Bischofe von Mostar, wie zum Ver-
weser des Bistums von Banjaluka Mitglieder dieses
Ordens ernannt. Es wurde stipuliert, dass der im
Seminar von Sarajevo erzogene Clerus kein Vor-
recht über die Klostergeistlichkeit besitzt, und bezüglich
der Pfarreien wurde festgestellt, dass 35 derselben vom
Erzbischof, gegen 30 vom General des Franciscaner-
Ordens besetzt werden. Für die Erhaltung des Seminars
zahlt die Regierung an die Jesuiten 20 000 fl. jährlich;
der Erzbischof bezahlt 8000 fl. jährlich und Quartier-
gelb, die Domherren der Capitel je 2000 fl. und der
Bischof von Mostar 6000 fl. Außerdem trägt die
Reichsregierung zur Kirchen-Restaurierung und Neu-
bauten wesentlich bei. Die Leistungen der Regierung
haben die Wünsche der bosnischen Katholiken selbst
vollauf befriedigt.

Die Neorganisation der griechisch-orthodoxen Kirche
war durch die Abhängigkeit derselben vom Patriarchen
in Constantinopel erschwert. Die Loslösung der grie-
chischen Kirche in den occupied Provinzen vom Pha-
nar gelang jedoch nach kurzen Unterhandlungen. Die
Haupforderung des Patriarchats betraf die Aufrecht-
erhaltung der Tributleistung, deren Bezahlung in der
Höhe von 6000 fl. die Regierung auf sich nahm. Die
Suprematie des Staates über die griechische Geistlich-
keit wurde in der sehr solennen Inthronisation des von
der Regierung ernannten Metropoliten von Sarajevo,
Sava Kasonović, zu markantem Ausdruck gebracht.
Die von den Orthodoxen für den Unterhalt des hohen
Clerus eingehobene Steuer wurde aufgehoben, und
übernahm der Staatschatz die Dotierung der ortho-
doxyen Bischöfe. Ferner wurde ein Seminar zur Heran-
bildung griechischer Geistlicher errichtet. Die Gehalte
der Metropoliten von Sarajevo, Zvornik und Mostar
betragen zusammen 18 600 fl., das Conistorium in
Sarajevo kostet 10 500 fl., das Seminar 27 000 fl.;
die Herstellung der Gebäude erforderte 60 000 fl. Auch
Kirchbauten wurden unterstützt. Das neue Regime er-
wirkt sich lebhafte Sympathien bei der griechischen
Bevölkerung, welche wahrnahm, dass die Regierung

Nähe befindlichen Franzosen nahe bevorstehend. Wurmser
hatte schon alle Hoffnung aufgegeben. Da trat
Major Bega, der einzige anwesende Artillerie-Stabs-
offizier, vor den General und erbot sich, Fort Louis
innerhalb vierundzwanzig Stunden zu nehmen, wenn ihm
vollkommen freie Hand in der Aufstellung und Ver-
wendung seiner Artillerie gegeben würde. Wurmser
gab seine Einwilligung. Bega führte nun mit äußerster
Anstrengung drei zehnpfundige Haubitzen in eine sehr
schwer zugängliche, aber den Platz dominierende Po-
sition ein und eröffnete am 14. November bei Tages-
anbruch das Feuer, wobei er seine Granaten mit über-
voller Ladung und unter einer bis dahin nicht üblich
gewesenen Elevation von 15° nach der Feste werfen
ließ. Bis dahin wurden Mörser und Haubitzen nur
zum sogenannten indirekten Schuss verwendet, d. h. die
Geschosse wurden unter einer Elevation von 50° bis
75° geworfen, sie hatten also eine sehr stark gekrümmte
Flugbahn, demnach die Aufgabe, dicht hinter einer
hohen Deckung liegende Ziele zu treffen und vermöge
ihrer großen Fallbahn zur Zerstörung der Eindellungen
von Hohlräumen, der Decken von Schiffen u. s. w.
verwendet zu werden. Bega war der erste, der diese
Geschütze zum direkten Schuss benützte und dadurch
die horizontale Schusskraft steigerte. Der Erfolg der
Schussweise Begas war ein überwältigender. Eine Granate
nach der andern schlug in die Feste ein, und das mit
einem solchen Erfolge, das schon nach zwölfständiger
Beschiebung das Fort die weiße Fahne aufzog.

Bega wurde jetzt für das Ritterkreuz des mili-
tärischen Maria-Theresien-Ordens in Vorschlag ge-
bracht; er wurde im Ordenscapitel einstimmig dieses
Ordens für würdig erkannt, erhielt ihn aber aus un-
bekannten Gründen erst drei Jahre später.

In demselben Jahre erschien Begas "Logarith-
misch-trigonometrisches Handbuch", anstatt der kleinen
Blacq'schen, Wolf'schen und anderen dergleichen, meistens
sehr fehlerhaften Logarithmisch-trigonometrischen Tafeln
für Mathematik-Büchern eingerichtet."

Im folgenden Feldzuge 1794 wurde Bega der
Reichsarmee unter dem Herzog Albert von Sachsen-
Teschen, dem Nachfolger Wurmser's, und speciell den
Truppen unter dem Grafen Wartensleben zugetheilt.

Mitten in dem Gewühl des Kampfes, unter dem
Donner der Kanonen war jedoch Bega auch auf dem
Gebiete des geistigen Schaffens unermüdlich thätig.
Er entwarf hier die Construction zweier Mörser sammt
den dazu gehörigen Schleifen und ließ auf Anregung
des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, der sich in
hohem Grade für die Sache interessierte, auch den
Guss dieser beiden Geschütze bewirken. Diese Mörser
waren 30pfundig und hatten eine den gomerischen
Mörsern ähnliche, jedoch in höchst sinnreicher Weise
geänderte Kammer. Sie hießen weitreibende Mörser,
weil ihre Wurfwelt bei einer weit geringeren Pulver-
ladung, als bei den gomerischen Mörsern, 1500 bis
1600 Meter betrug. Trotzdem diese Mörser bei den
Versuchen in Mannheim, wo sie übrigens im folgen-
den Jahre bei der Belagerung mit Erfolg verwendet
wurden, und bei den Versuchen nächst Wien im Jahre

in der Unterstützung der verschiedenen Gölste den Grundsatz der Gleichheit betätigten.

Inbetreff der Angelegenheiten der muhammedanischen Religion nahm die österreichische Regierung, ohne dem Sultan als Khalifen nohzutreten, nur jene Rechte in Anspruch, die, dem muhammedanischen Dogma entsprechend, mit dem Augenblitze der Besitzergreifung von Bosnien und der Herzegovina durch den Herrscher von Österreich-Ungarn auf sie übergingen, namentlich die Unterordnung der kirchlichen Hierarchie der Muhammedaner unter die Staatsgewalt. Die Muhammedaner in Bosnien verlangen nur, dass die kirchlichen Würdenträger von der neuen Regierung ernannt werden, sonst aber unabhängig seien. Es muss dabei im Auge behalten werden, dass bei den Muhammedanern Kirche und Justiz noch vereint sind. Im Jahre 1882 wurde der Mufti von Sarajevo, Hilmij Efendi, durch kaiserliches Decret zum Reis-el-Ulema ernannt und feierlich installiert. Bald darauf begab sich der neue Würdenträger an das kaiserliche Hoflager, um den Eid der Treue zu leisten. Gleichzeitig mit der Ernennung des Reis-el-Ulema, der 8000 fl. bezieht, erfolgte die Ernennung von vier Ulemas mit einem Gehalte von je 2000 fl. zu Mitgliedern des Rates für die Prüfung der Candidaten für Richterstellen. In jedem administrativen Bezirk wurde ein muhammedanischer Richter an Stelle des Kadis ernannt, der nach dem corpus juris der Muselmanen, dem Cheriat, urtheilt. Als zweite Instanz fungiert ein Senat aus muhammedanischen Gelehrten, der ebenfalls nach dem Cheriat richtet und dessen Besugnisse sich auf alle das Cherecht betreffende Fragen, Streitigkeiten zwischen Eltern und Kindern, Erbtheilungen (wenn alle Beteiligten Muhammedaner sind), Fragen der Vormundschaft und Angelegenheiten des Bauks erstrecken. Die Säcularisierung der muhammedanischen Kirchengüter war nie beabsichtigt, sondern eine geregelte Verwaltung derselben durch Einheimische angestrebt. Bis jetzt sind 368 Bauks registriert, deren Einnahmen, 167 000 fl., zur Erhaltung der muhammedanischen Schulen und Kirchengebäude hinreichen.

Im ganzen sind im bosnischen Budget für Cultuszwecke 200 000 fl. eingestellt, die sich ziemlich proportional zwischen die drei Confessionen verteilen. Die Regierung behandelt und unterstützt die drei Confessionen in gleicher Weise, ebenso übt sie aber auch die gleiche Controle über alle drei Religions-Genossenschaften, festhaltend an dem Grundsache: die Kirchen sollen frei sein, aber Kirchen bleiben.

Ziland.

(Der Präsident des Obersten Gerichtshofes, Ritter v. Schmerling,) feiert binnen kurzem sein achtzigstes Geburtstag. Aus diesem Anlass werden zahlreiche Ovationen für den Jubilar vorbereitet.

(Österreichische Länderbank.) Wie Wiener Blätter erfahren, ist dem Präsidium der Länderbank vorgestern der Ministerial-Erlaß zugestellt worden, womit die sämtlichen Beschlüsse der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung bestätigt werden, mit hin auch die Befreiung der Actionäre von der Voll eingzahlung der halb eingezahlten Interimscheine, sowie die Reduction des Gesellschaftscapitals auf vierzig Millionen Goldgulden durch Zusammenlegung von je zwei Interimscheinen zu einer voll eingezahlten Actie von 200 fl. Gold genehmigt wird.

(Conferenz der serbischen Abgeordneten.) Wie man aus Budapest schreibt, findet am 3. August eine Conferenz der serbischen Abgeordneten

zum Zwecke der Besprechung der für die bevorstehenden Kirchencongress-Wahlen im Interesse der gemäßigten Partei einzuleitenden Maßregeln statt. Der größte Theil der aus Ungarn, Kroatien und Slavonien Ein geladenen hat das Erscheinen bereits zugesagt.

(Kroatien.) In dem in Agram erscheinenden oppositionellen Blatte „Bogor“ beschuldigte kürzlich der dortige Akademie-Archivar Tkalčić den Abgeordneten Miskatović, der gleichzeitig die Stelle eines Landes-Archivars bekleidet, es seien vor kurzem aus dem seiner Obhut anvertrauten Landes-Archive 18 000 wichtige Documente, sogenannte Pauliner- und Cameral-Akten, verschwunden. Gleichzeitig verlautete in oppositionellen Kreisen, die Akten seien dem Budapester Staats-Archive einverlebt worden. Wie sich jedoch später herausstellte, war die ganze Archiv-Affaire nichts weiter als eine gegen die Regierung und gegen Miskatović gerichtete politische Agitation. Mit den angeblich aus dem Landes-Archive verschwundenen Documenten hat es nämlich folgendes Bewandtnis: Die bezüglichen Documente wurden infolge der Verwendung des Banus Jelačić im Jahre 1849 vom Fürsten Windischgrätz aus dem Osner Stadt-Archive der kroatischen Regierung ausgesetzt. Diese Akten bildeten keinen integrirenden Theil des Archivs und wurden in einem eigenen Zimmer aufbewahrt. Da nun die jahrelang geführten Verhandlungen betreffs Rückgabe der Akten zu Ende gehen, ordnete der Banus Graf Kruen-Hedervary die Übersiedlung derselben aus dem Landes-Archive ins Präsidial-Bureau an. Diese An gelegenheit suchen nun die oppositionellen kroatischen Blätter für ihre Zwecke auszubeuten.

Ausland.

(Sonntagsruhe in Deutschland.) Die Enquête über die Frage der Sonntagsruhe, zu der jetzt in Preußen die Vorbereitungen getroffen werden, ist eine für das ganze Reich gemeinsame. Es ist deshalb auch für das ganze Reich ein gemeinsames Schema aufgestellt worden, in welchem die Punkte festgesetzt sind, auf welche sich die Untersuchung richten soll. Dieselben sind im wesentlichen folgende: 1.) Ist die Sonntagsarbeit in allen Betrieben des Industrie zweiges üblich? 2.) Findet die Sonntagsarbeit dauernd statt? 3.) Findet die Beschäftigung statt: a) für den gesamten Betrieb, b) für die gesamte Arbeiterschaft, c) für den ganzen Sonntag oder für welche Stunden? 4.) Wird die Sonntagsarbeit veranlasst: a) durch technische Eigenthümlichkeiten, b) durch welche wirtschaftliche Gründe? 5.) Welche Folgen würde das Verbot der Sonntagsarbeit haben: a) für den Unternehmer, technische oder wirtschaftliche? b) für die Arbeiter? Welche Einkommens-Minderung? Würde dieser Nachtheil und wodurch wieder aufgehoben werden? 6.) Ist das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern am Sonntag durchführbar, a) ohne Einschränkungen, b) mit welchen Einschränkungen; wenn nicht, aus welchen Gründen? Die Untersuchung wird sich erstrecken auf alle Gewerbe- und Industriezweige. Gehört sollen werden: die Handels- und Gewerbe kammern, die Innungen, Gewerbevereine, die Handwerker, die Unternehmer, in erster Linie aber die Arbeiter selbst.

(Die russisch-englischen Verhandlungen) wegen Afghanistan drehen sich zur Zeit um die Vermeidung eines Conflictes zwischen den russischen und den afghanischen Streitkräften, zu welchem, wie man in London anscheinend besorgt, die Anwesenheit der Russen in den weit vorgeschobenen

Stellungen nahe des Balkan-Passes führen könnte. Lord Salisbury hat deshalb, nach den „Daily News“, vorgeschlagen, die russischen Truppen möchten jene Positionen räumen, was Russland unter der Bedingung zuzustehen gewillt sein soll, dass die geräumten Positionen nicht von den Afghenanen besetzt würden.

(Griechenland.) In der Adresse, mit welcher die griechische Kammer die Thronrede Georgios' I. beantwortete, wird unter anderm auch der Armee und Marine gedacht und constatiert, dass die bisher auf diesem Gebiete erzielten Ergebnisse nicht im richtigen Verhältnisse zu den Geldmitteln ständen, welche in der abgelaufenen Legislaturperiode in freigebiger Weise bewilligt worden seien. Die Kammer erwarte demnach, dass das neue Ministerium sich eingehend und systematisch mit der Wehrfrage beschäftige, damit nicht neuerdings zwecklose Ausgaben gemacht würden, zumal da die finanzielle Situation des Landes eine ungünstige sei.

(Der Mahdi — tot.) Die Nachricht von dem Tode des Mahdi wird neuerdings in so positiver Form gemeldet, dass die Politiker dieses für die weitere Entwicklung der anglo-egyptischen Politik so wichtige Ereignis in den Bereich ihrer Combinationen werden ziehen müssen. Für das Cabinet Salisbury ist dieser Tod ein unschätzbarer Glückfall; es kann nun ohne große Gefahr und namhafte Opfer sein bezüglich des Sudans proclamiertes Programm verwirklichen und braucht sich wegen der Vertheidigung der Südgrenzen Egyptens vorläufig nicht den Kopf zu zerbrechen.

(Staatsbankrott in Mexico.) Die Regierung von Mexico hat den Finanzbankrott angekündigt; das Deficit beträgt über 25 Millionen Dollars und ist namentlich dadurch herbeigeführt, dass 37 p.C. der Zolleinnahmen den Mexican-Central- und den Mexican-National-Eisenbahnen als Subsidien überwiesen worden waren. Der Präsident Diaz hat die Gehalte der Beamten auf die Hälfte herabgesetzt und die erwähnten Subsidien für die Eisenbahnen aufgehoben. Das letztere ist ein harter Schlag für die amerikanischen Eisenbahn-Speculanen, welche diese Bahnen gebaut haben. Die Nationalbank in Mexico wird wahrscheinlich auch ihre Zahlungen einstellen. Die Staatschuld betrifft größtentheils englische Capitalisten und Gläubiger; der Präsident beabsichtigt, die gesamten Staatschulden von neuem zu einem geringeren Betrage in neuen Staatschuldscheinen zum Betrage von 35 Millionen Dollars zu fundieren. Zu bemerken ist noch, dass der Nationalcongress den Präsidenten Diaz zu diesem Repudiationsacte autorisiert hat.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Kettlaßbrunn im politischen Bezirk Mistelbach in Niederösterreich zum Schulbau eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allernädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Krenowitz eine Unterstützung von 60 fl. zu bewilligen geruht.

— (Ein Gedicht der Erzherzogin Marie Valerie.) Im kaiserlichen Jagdschlosse am vor deren Langbathsee ist als Wandschmuck eine dieses Jagdschloss darstellende, von der Erzherzogin Marie Valerie ihrem kaiserlichen Vater zum 18. August 1884

Wappen ist eine brennende Bombe in einem herzförmigen Schild mit aufgesetzter Freiherrnkrone. Bald darauf wurde er zum Oberstleutnant ernannt.

Vegas letztes Werk war: „Natürliches, aus der wirklichen Größe unserer Erdkugel abgeleitetes, in ganz Frankreich und in einigen angrenzenden Ländern zum allgemeinen Gebrauche gesetzmäßig eingeführtes Maß-, Gewichts- und Münzsystem mit einer gemeinverständlichen Darstellung der in den f. f. Erbstaaten gebräuchlichen Maß- und Gewichtsverfassung.“

Zwölf Tage später, am 11. September 1802, nur wenige Tage vor seinem Tode, überließ Vega seine ebenso gemeinnützigen als mühsam berechneten Tabellen merkwürdiger Weise dem Verleger Degen als Eigentum.

Mitte September 1802 verschwand Vega plötzlich aus Wien, und erst am neunten Tage, den 26. September, fand man ihn tot in der Donau. Vega meldeten, in der Donau verunglückt. Über die Ursachen und die näheren Umstände seines Todes gab es verschiedene Versionen. Anfangs glaubte man an einen Selbstmord, den Vega wegen einer Zurücksetzung ausgeführt hätte, welche ihm widerfahren wäre. Später Nachforschungen aber haben ergeben, dass der große Mathematiker von einem Müller ermordet, beraubt und in den Strom geworfen worden war. Authentisches wurde jedoch über diese Angelegenheit niemals bekannt.

1816 die vorzüglichsten Resultate erzielten, blieben sie doch noch viele Jahre unbeachtet liegen. Erst im Jahre 1838 wurden in der österreichischen Artillerie 30 pfündige weitreibende Mörser nach dem Muster der Vega'schen eingeführt.

Im Jahre 1794 erschien auch Vega's „Vollständige Sammlung größer logarithmisch-trigonometrischer Tafeln“, nach Adrian Blaeu's „Arithmetica logarithmica“ und „Trigonometria artificialis“ verbessert, neu geordnet und vermehrt. Die Vorrede dazu wurde geschrieben bei der „I. k. Armee am oberen Rheine“ am 1. Oktober 1794.

Bei der Belagerung von Mannheim 1795 waren Vega's zwei weitreibende Mörser mit großem Erfolge verwendet worden. Er stellte dieselben bei dem so genannten Rabensteinen am Galgenberge auf. Von da warf er vier Tage lang ununterbrochen die Bomben in die Festung, welche kein anderer Mörser erreichte. Auf diese Weise bedrängte und hielt er die Belagerer so sehr in Atem, dass die Belagerungs-Artillerie ohne Schwierigkeiten den Wällen sich nähern und die Armee zum Angriffe sich vorbereiten konnte. Wurmser zeigte mit Freude, dass die rasche Einnahme von Mannheim zumeist nur der Thätigkeit und Umsicht seines Artillerie Majors Vega zu verdanken war. Er schlug ihn zum zweitenmale für das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens vor. Diesmal erhielt Vega auch den Orden.

Im Jahre 1796 wurde Vega der Hauptarmee unter Erzherzog Karl zugeheist. Nach den ersten

Operationen, die zum Rückzuge der Armee führten, wurde er für die Vertheidigung von Mainz bestimmt, bekehrte sich aber später bei der Vorrückung der österreichischen Truppen fast an allen größeren Affairen und namentlich auch an der Belagerung des Forts Kehl, das am 10. Jänner des folgenden Jahres erobert wurde. Erzherzog Karl bestätigte, dass Vega bei der Vorrückung der Armee an der Lahn und Sieg sowie bei der Verfolgung des Feindes sich besonders ausgezeichnet und hervorgethan hat.

Im folgenden Jahre 1797 wurde Vega, nachdem Erzherzog Karl zur Armee nach Italien abgereist war, nach Mainz geschickt, um den Oberbefehl über die Artillerie dieser wichtigen Festung zu übernehmen. Schon rüsteten sich Hoche und Moreau zu einem neuen Rhein-Uebergange, als es am 7. April 1797 zum Waffenstillstande und am 18. April zur Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien von Leoben kam, denen dann am 17. Oktober der Friede von Campoformio folgte.

Seitdem kam Vega nicht mehr ins Feld. Er blieb zunächst in Wien und befasste sich vor allem mit dem Studienwesen der Artillerie, das während der letzten Kriegsjahre arg in Verfall gerathen war, sowie mit der Anlage neuer Bombenwurfs- und Ricochet-Tafeln, die leider unvollendet blieben. Auch wurde er vielfach zu den über die Reformen des Artilleriewesens abgehaltenen Berathungen beigezogen. Am 22. August 1800 wurde Vega als Ritter des militärischen Maria-Theresien-Ordens in den Freiherrnstand erhoben. Sein

gewidmete Zeichnung zu sehen. Darunter liest man folgende Verse:

Bon Bergen umgeben, von Wäldern umrauscht,
Liegt ein See tief unten im Thal,
Ein Häuschen steht einsam am Ufer dort,
Gott segn' es tausendmal.

Denn, stiehend das wirre Getümmel der Stadt,
Sitzt in heiliger Ruhe hicher
Mein Vater, wenn manchmal auf seinem Haupt
Die Krone drückt zu schwer.

Hier vergisst er der Sorgen, vergisst der Mühn,
Weihst dem edlen Waldwerk sich nur
Und schöpft sich neuerdings Jugendkraft
Aus Gottes freier Natur.

Und darum segne ich dich viel tausendmal
Du liebes, einfames, stilles Thal.

Bum 18. August 1884.

Barerie.

— (Moses Montefiore †.) Der bekannte Philanthrop Sir Moses Montefiore ist vorgestern in London gestorben.

— (Ein Duell mit tödtlichem Ausgang.) Zwischen dem Husaren-Major Kornai und dem Husaren-Oberst Czerlin fand vorgestern morgens in Debreczin ein Duell statt. Die Ursache war, wie es heißt, ein geringfügiger Wortwechsel. Kornai war bereits zwei Jahre in Debreczin in Garnison und erfreute sich der Beliebtheit aller Kreise. Czerlin ist erst zwei Monate dort und stand mit Kornai fortwährend auf gespanntem Fuße. Czerlin wollte sich auf Säbel schlagen, Kornai bestand aber auf Pistolen. Kornai schoss zuerst und schätzte, worauf Czerlin schoss. Seine Kugel drang unterhalb dem linken Auge Kornais ein, der sofort niedersank und tot war. Er zählte bloß 37 Jahre. Die Aufregung über den Tod des beliebten Majors ist in Debreczin eine allgemeine.

— (Ein entsetzliches Familienunglück.) In Leitomischl lebten die jungen Eheleute Guth in den glücklichsten Familienverhältnissen, welche sich noch steigerten, als ihnen vor sechs Wochen ein Kind geboren wurde. Vorigen Donnerstag nachts warf der Vater durch einen unseligen Zufall die Tischlampe um, welche auf das Antlitz des Kindes so unglücklich fiel, dass es das Gesicht einbüßte. Die Verzweiflung des Vaters war so groß, dass er in wenigen Stunden wahnsinnig wurde und in die Irrenanstalt nach Prag überführt werden musste; die unglückliche Mutter und Gattin aber fiel in eine schwere Krankheit, so dass jeden Augenblick der Tod erwartet wird.

— (Die Erben Grants.) Trotz der großen pecuniären Verluste, die General Grant im Laufe der letzten Jahre erlitten hat, hinterlässt er seine Familie in günstigster Finanzlage, da der Anteil des Generals an dem Ertrage für sein letztes Werk an die Witwe zahlbar ist. Es sind bereits Bestellungen für 200 000 Exemplare eingegangen, und man ist einer Einnahme von 300 000 Dollars sicher, ja man glaubt sogar, der Verkauf des Buches dürfte für Frau Grant 500 000 Dollars abwerfen. Die vorherrschende Ansicht ist, dass der feste Entschluss General Grants, sein Werk zu beenden, um seiner Witwe ein sorgenfreies Dasein zu sichern, viel zur Steigerung seiner Lebensenergie in der letzten Zeit beigetragen hat.

— (Großer Brand.) Aus Dedenburg wird unterm Vorstrigen telegraphiert: Seit mittags steht Kapuzin in hellen Flammen. Das Feuer ist in drei Gassen auf beiden Seiten zugleich ausgebrochen; fünfzig Häuser sind abgebrannt. In der Bevölkerung herrscht große Bestürzung.

Indessen liegt in einer wissenschaftlichen Zeitschrift eine darauf Bezug habende Note vor, die, wenn sie auch nicht amtlich ist, doch den Vorzug besitzt, dass ihr Inhalt ziemlich glaubwürdig und wahrscheinlich ist.

Johann August Grunets Archiv für Mathematik und Physik, 25. Theil vom Jahre 1855, bringt auf pag. 123 folgende Note: „Über die traurige Art und Weise, wie der um die mathematischen Wissenschaften so vielfach verdiente Vega seinen Tod in den Wellen der Donau gefunden, erzählt der treffliche Herausgeber der „Nouvelles Annales de Mathématiques“, Herr O. Terquem in Paris, in seinem ausgezeichneten und für die Förderung des mathematischen Unterrichts so wichtigen Journal (Avril 1855, pag. 50) Folgendes, was in seinen Einzelheiten den Lefern des Archivs gewiss teilweise unbekannt und deshalb ohne Zweifel interessant sein dürfte. Im Jahre 1802 war Wien ganz betrübt, als es den Tod Vegas erfuhr, welcher in der Donau ertrank. Man glaubte an einen Selbstmord, welcher, wie man sagte, einem Kummer zuzuschreiben sei wegen einer Zurückziehung, welche den Oberstleutnant getroffen haben soll; das war die öffentliche Meinung über diese Katastrophe, als sieben Jahre später, im Jahre 1811, ein Artillerie-Regiment nach Wien kam. Der Officier, welcher den Bezeichnungssaal überwachte, sah in den Händen eines Kanoniers einen Winkelmaß aus Kupfer, welcher den Namen Vegas trug, und der Kanonier sagte, dass ein Bürger, bei welchem er wohne, ihm dieses Instrument geliehen hätte, was auch

— (Ein Fachblatt für Bettler.) Unter den vielen seltsamen Zeitungsorganen, deren sich Paris erfreut, verdient das Fachblatt für Bettler, „Journal de Mendians“, besonderer Erwähnung. Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal. Es beschäftigt sich weder mit Politik noch mit Literatur, sondern widmet seine ganze Aufmerksamkeit ausschließlich den praktischen Interessen seiner Leser. Sein Inhalt besteht aus Ankündigungen nach Art der folgenden: „Morgen mittags findet in der Madeleine das Leichenbegängnis eines sehr reichen Mannes statt.“ „Um 1 Uhr vornehme Trauung in der Trinité-Kirche.“ „Ein Blinder, der etwas Klöppel spielt, wird gesucht“ u. s. w.

— (Biegsmas Elfenbein) kann man leicht durch folgendes Verfahren erzielen. In eine Lösung von reiner Phosphorsäure von 1,3 spezifischer Schwere wird das Elfenbein so lange gelegt, bis es seine Undurchsichtigkeit verloren hat und entweder ganz oder zum Theile durchsichtig geworden ist. Hierauf wird es in kaltem reinen Wasser gewaschen und ist nun so biegsam wie Leder. An der Lust erhärtet es bald wieder; die Biegsmas Elfenbein wird jedoch neuerdings herverufen, wenn man es in heißes Wasser taucht. Für manche technische Verwertungen ist dies von nicht unerheblicher Wichtigkeit. Gleichen Effect erzielt man übrigens, wenn Elfenbein drei bis vier Tage in eine Mischung von einem Theil Salpetersäure und fünf Theilen Wasser eingelegt wird, wodurch es vollkommen weich wird.

— (Ein galanter Doctor.) „Welchen Arzt haben Sie, lieber Freund?“ — „Den Doctor S.“ — „Wie, diesen Charlatan?“ — „Ja, sehen Sie, daran ist meine Frau schuld. Sie fragte ihn einmal, warum sie immer so kalte Füße habe, worauf er antwortete: „Das kommt daher, weil Ihre Füßchen so klein sind, dass nicht genügend Blut darin fließt.“ Seitdem will meine Frau keinen anderen Doctor mehr.“

Das literarische Testament Victor Hugo's.

Paul Meurice, Auguste Bacquerie und Ernest Lefèvre theilen den Blättern das literarische Testament Victor Hugo's im Wortlaut mit. In demselben verfügt der Dichter, dass alles Handschriftliche seines Nachlasses ohne Unterschied seinen drei eben genannten Freunden und Berehrern eingehändigt werde. Für die Veröffentlichung desselben stellt er drei Kategorien auf: 1.) die ganz vollendeten Werke; 2.) die begonnenen, aber nicht ganz ausgeführten; 3.) die Entwürfe, Bruchstücke, hingeworfenen Gedanken, die in Notizbüchern oder auf liegenden Blättern zerstreut sind. Der Dichter bittet seine drei Freunde, das Vorhandene mit der größten Vorsicht, in seinem Geiste und mit der Freundschaft, von der er sie bestellt weiß, zu sichten und die Veröffentlichung nach den drei obenerwähnten Kategorien erfolgen zu lassen. Die der dritten angehörenden Arbeiten, nämlich die Bruchstücke und zerstreuten Gedanken, welche unter sich kein festes Band haben, werden nach des Erblassers Berechnung mehrere Bände füllen und sollen den Gesamtittel „Océan“ erhalten. „Ich habe“, sagt er, „fast alles während meiner Verbannung geschrieben. Ich gebe dem Meere zurück, was ich von ihm erhalten habe.“

Für die Druckkosten setzt Victor Hugo 100 000 Francs aus. Von dem Reinertrag sollen die drei Testamentsvollstrecker, Paul Meurice, Auguste Bacquerie und Ernest Lefèvre von der ersten Kategorie 15 Prozent, von der zweiten 25 Prozent, von der dritten, welche Noten, vielleicht Vorreden erheischen, viel Zeit und

Arbeit kosten wird, 50 Prozent erhalten. Wenn ferner die drei Freunde eine Veröffentlichung der Briefe des Verstorbenen für angemessen halten sollten, so wäre ihnen ebenfalls die Wahl in dem reichen Material nach dem Grundsatz anheimgestellt, dass die Briefe nicht dem gehören, welcher sie empfangen hat, sondern dem, von dem sie geschrieben worden sind. Auch hiervon sind ihnen 50 Prozent des Reinertrages bestimmt. Das Testament schließt: „Dies ist mein ausdrücklicher Wille für die Veröffentlichung aller noch ungedruckten Manuskripte jeder Art, die ich nach meinem Tode hinterlassen werde. Ich befiehle, dass diese Manuskripte unverzüglich den Herren Paul Meurice, Auguste Bacquerie und Ernest Lefèvre eingehändigt werden, damit sie meine Absichten so ausführen, wie meine vielgeliebten Söhne, zu denen ich jetzt gehe, gethan hätten. Also geschehen und geschrieben von meiner Hand, in voller Gesundheit des Geistes und Körpers, den 23. September 1875 zu Paris. Victor Hugo.“

Die Testamentsvollstrecker lassen nachstehende Erklärung folgen: „Wir sind tief gerührt von dem Vertrauen, welches Victor Hugo uns bezeigt, und von Dankbarkeit erfüllt für die hohe Ehre, die er uns erwies, indem er uns wählt als Herausgeber seiner Manuskripte und Ausleger seines Gedankens. Wir nehmen den Auftrag an. Das Geld aber nehmen wir nicht an. Durch dreißig Jahre haben wir unbezahlt gethan, was Victor Hugo uns fortzusehen hält. Es ziemt uns nicht, nach seinem Tode mehr Lohn zu erhalten, als zu seinen Lebzeiten. Wir verzichten ganz und unwiderruflich auf unsern Anteil an dem Etat der veröffentlichten Manuskripte. Wir widmen ihn allem, was seinem Andenken und seinem Werke dienen kann. Ein notarieller Act wird diese Verwendung näher bestimmen. Die ersten Summen gehören zur Subscription für das Denkmal . . . Paul Meurice, A. Bacquerie.“ Nehnlich äußert sich auch E. Lefèvre in einem Busage.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Subvention.) Das hohe k. k. Adlerbau-ministerium hat der Ortschaft St. Marein im politischen Bezirk Umgebung Laibach für die bewirkte Herstellung einer Wasserleitung nebst Viehtränke eine Unterstützung von 100 fl. bewilligt.

— (Ernennung.) Der Supplent am Staatsgymnasium in Graz Herr Anton Kaspert wurde zum Lehrer am Staatsgymnasium in Laibach ernannt.

— (Das Gremium der Kaufleute in Laibach) wird heute um 6 Uhr abends im Sitzungsraume des Rathauses eine ordentliche Generalversammlung abhalten. An der Tagesordnung stehen: 1.) Bericht des Gremialvorstandes über die Geschäftsführung und Geldgebarung im Jahre 1884 sowie über den Vermögensstand am Schlusse 1884. 2.) Bericht des Rechnungs-Revisionsausschusses über die Prüfung der Rechnungsbücher pro 1884. 3.) Anträge des Gremialvorstandes: a) auf Genehmigung des Voranschlags pro 1885; b) auf Aufnahme mehrerer Handelsfirmen als Mitglieder des Gremiums der Kaufleute in Laibach. 4.) Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes. 5.) Wahl von drei Rechnungsrevisoren pro 1885. 6.) Allfällige Anträge.

— (Personalnachricht.) Gestern vormittags hat eine Deputation der Gemeindevertretung von Tomislj dem k. k. Bezirkshauptmann Herrn Joh. Mahlöt als Ehrenmitglied der genannten Gemeinde ein geschickt ausgestattetes Diplom überreicht.

auf Wahrheit beruhete. Dieser Bürger war ein Müller. Gefragt über den Besitz des Instrumentes, gab der Bürger verwirrte Antworten, und man erinnerte sich, dass Vega während seines Aufenthaltes in Wien bei ihm abgestiegen wäre. Nachdem derselbe ins Gefängnis gebracht wurde und nach mehrmaligem Verhören machte er folgendes Geständnis: Als Vega im Jahre 1802 zu mir kam, besaß ich ein sehr schönes Pferd, an dem ich leidenschaftlich hieng. Der Oberstleutnant forderte mich mehrmals auf, es ihm zu verkaufen. Ich weigerte mich dessen beharrlich, aber endlich bot er mir eine so hohe Summe an, dass ich nachgab, und damit ich meinen Entschluss nicht ändern möchte, zählte er mir den Käufchilling bar zu, und die Übergabe sollte am selben Abende stattfinden. Zur vereinbarten Stunde begaben wir uns in den Stall, und zu diesem Zwecke mussten wir über einen Steg eines Abflusses kommen, der von der Donau abzweigt und die Mühle in Bewegung setzt. Auf dem Stege angelommen, überfiel mich ein so heftiges Bedauern, mich von meinem Pferde zu trennen, dass der teuflische Gedanke sich meiner bemächtigte, Pferd und Geld zu behalten. Es war sehr finster; der Oberstleutnant gieng vor mir, ich versetzte ihm einen starken Stoß, er stürzte ins Wasser und verschwand.

Nach dieser Aussage starb der Mörder auf dem Galgen. So befreite dieser von der Vorwurf aufgedeckte Unfall das Andenken des berühmten Artilleristen von jedem beleidigenden Zweifel . . .“

Vega hat in den letzten zehn Jahren seines Lebens ein bedeutendes Vermögen gehabt; trotzdem war sein

Nachlass unbedeutend. Unbekannt ist auch, was aus seiner literarischen Hinterlassenschaft geworden ist. Denn man kann bei Vegas Begabung und nie erschlaffender Arbeitslust annehmen, dass er so manchen halb oder ganz fertigen Entwurf in seinem Schreibpulte gehabt habe. Diese Schriften wurden vielleicht bei der Verlassenschaftsabhandlung von Unberufenen und Uneingeweihten nach ihrer Weise gesammelt und in Bausch und Bogen nach dem Gewichte verkauft. Ist es doch nach dem Tode eines Generals, eines Schülers Vegas, der sich mit der Fertigung mathematischer und geographischer Instrumente und Apparate befasst hatte, geschehen, dass ganze Bündel von fertigen Meridian- und Gradbogen von dem Amtshandlenden als „Schmelzmessing“ klassifiziert und veräußert wurden!

In der Mitte der dreißiger Jahre schickte Herzog Ludwig, der damalige General-Artillerie-Director, zwei Artillerie-Offiziere in die Heimat des berühmten Mathematikers, um den etwa noch lebenden Verwandten desselben nachzuforschen. Sie fanden aber bloß ein altes Mütterchen, eine Mühme Vegas, die aber den beiden Offizieren nur sehr düstige Mithilfen über ihren Vetter zu machen wusste.

Einige Offiziere, welche etwa 20 Jahre später in jene Gegenden kamen, fanden nur die verblassten Spuren einer schon anfänglich nicht bedeutenden Tradition. Nur einzelne Greise konnten sich an Vegas Namen erinnern.

Dr. A. Bretschko.

— (Reichsrathswahl.) Die Neuwahl eines Reichsraths-Abgeordneten in den Landgemeinden Oberkrain an Stelle des Grafen Hohenwart, welcher für das Mandat der Stadt Laibach optierte, findet am 6. August statt.

— (Promenade-Concert) Heute um 6 Uhr abends findet in der Sternallee ein Promenade-Concert mit folgendem Programme statt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper: "Mignon" von Thomas; 3.) "Phantasibilder", Walzer von Johann Strauß; 4.) "Herzensklänge", Polka mazur von J. M. Král; 5.) "Schiller"-Marsch von Meyerbeer; 6.) "En Sicht", Polka française von Kovač; 7.) Preludio und Arie aus der Oper: "Nabuccodonosor" von Verdi; 8.) "Passe partout", Polka schnell von Eduard Strauß.

— (Die neuen Kreuzer und Halbkreuzer.) Soeben wurde mit der Ausgabe der neuen Kreuzer und Halbkreuzer der Prägung 1885 begonnen, und zwar über beiderseitiges Einvernehmen des österreichischen und ungarischen Finanzministeriums gleichzeitig in den beiden Reichshäfen. Vorerst wurden zwar bloß die beiden Staats-Centralstellen in Wien und Budapest mit den neuen Scheidemünzen dotiert, doch werden schon in wenigen Tagen auch andere Staatscassen, zunächst die Landeshauptcassen und die Hauptsteuerämter, mit den neuen Kreuzern und Halbkreuzern bestellt. Die neuen Kreuzer unterscheiden sich außer der Jahreszahl 1885 und dem blanken Aussehen durch nichts von den früheren Münzen dieser Art.

— (Die Gremial-Handelschule und Handels-Lehr- und Erziehungsanstalt in Laibach) wurde im Schuljahre 1884/85 von 209 Böglings besucht, und zwar waren 87 Böglings aus Krain, 22 aus Steiermark, 21 aus dem Küstenlande, 12 aus Kärnten, 12 aus Kroatien, 8 aus Ungarn, 7 aus Dalmatien, 4 aus Tirol, 2 aus Slavonien, je 1 aus Böhmen und Bosnien, 18 aus Serbien, 11 aus Italien, je 1 aus Baiern, Griechenland und der Türkei. In der Gremial-Handelschule frequentierten den Vorbereitungscurs 5, den I. Jahrgang 44, den II. Jahrgang 33 und den III. Jahrgang 13 Böglings. Der Freisprechungsprüfung, welche am 26. Juli unter Intervention des Vorstandes des Gremiums der Kaufleute Herrn Alexander Dreß und des Ausschusses Herrn Matthäus Treun stattfand, unterzogen sich 13 Böglings. Von den Gremialschülern wurden ihres vorzüglichen Fortgangs wegen folgende in das Ehrenbuch eingetragen: aus dem I. Jahrgange: Johann Možina aus Laibach; aus dem III. Jahrgange: Franz Zimmermann aus Rosegg in Kärnten und Johann Bartl aus Sagor in Krain. Die Handels-Lehr- und Erziehungsanstalt in der Wochenschule besuchten 113 Böglings, wovon auf den I. Jahrgang 71, auf den II. 43 entfallen. Bei Schluss des Schuljahres wurden folgende in das Ehrenbuch eingetragen: Aus dem I. Jahrgange Edmund Kaučík aus St. Georgen in Steiermark, Guido Massiadi aus Udine in Italien, Michael Politis aus Corfu in Griechenland, Conrad Eissbacher aus Markt Lüffer, Svetozar Prilević aus Užica in Serbien, Albert Sartori aus Venetia; aus dem II. Jahrgange: Johann Gregorij aus Gurkfeld, Josef Moro und Wilhelm Friedrich, beide aus Laibach.

— (Schulnachrichten.) Dem Jahresberichte der vierklassigen Knabenvolksschule in Stein entnehmen wir, dass diese Schule im abgelaufenen Schuljahre von 204 Schülern besucht wurde, und zwar zählte die erste Klasse 48, die zweite 63, die dritte 53 und die vierte Klasse 40 Schüler. Die Wiederholungsschule wurde von 23, die gewerbliche Fortbildungsschule von 39 Schülern frequentiert. Als Lehrer fungierten die Herren: Valentín Burnik (Director), P. Romuald Ferer (Religionslehrer), Ignaz Tramté, Augustin Stefanic und Ludwig Stiasny. Das Schuljahr 1884/85 wurde gestern mit einem feierlichen Gottesdienste und Vertheilung von Prämien an die bravsten Schüler geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt am 16. September. — Dem Jahresberichte ist ein Verzeichnis der Gemeinden des Steiner Bezirkes sowie die Zahl der Häuser und Einwohner samt einer vom Director Burnik angefertigten Karte des Steiner Bezirkes beigegeben.

— (Seltener Fischfang.) Am letzten Montag wurde im Saveflusse bei Tomacovo von Fischern aus Černice ein in Süßgewässern sonst nicht vorkommender Fisch, nämlich ein Hausen (Acipenser Huso), 1 Meter 45 Centimeter lang, lebendig gefangen. Der Hausen ist ein Meerfisch mit kurzer Schnauze, glatten Bartfädern, vorne und hinten niedrigen, in der Mitte höhern Rückenschildern und kleinen, von einander getrennt stehenden Seitenschildern, ist dunkelgrau und wird 7,5 Meter lang; er bewohnt das Schwarze Meer und liefert das größte Quantum des russischen Kaviars. Das Fleisch ist wohlgeschmeckend und kommt frisch, gesalzen und geräuchert in den Handel. Der Hausen wurde schon von den Alten hochgeschätzt, und in England und Frankreich gehörte es zu den Vorrechten der Herrscher, diesen Fisch für den eigenen Bedarf zurückzuhalten. — Nachträglich wird uns gemeldet: Der Hausen wurde vom Gastwirte Herrn Ferling angelauft und wird Freitag früh nach Laibach überführt werden, wo er im Gasthause „zum Stern“ den ganzen Vormittag besichtigt werden kann.

— (Die Landes-Ausstellung in Klagenfurt) wurde am Eröffnungstage nachmittags von 432, am 26. Juli von 1168, am 27. von 627 und am 28. von 694 zahlenden Personen besucht. Zu den Abendunterhaltungen haben sich am 25. Juli 492, am 26. 403, am 27. 284 und am 28. 307 zahlende Besucher eingefunden. Die Abonnementkarten finden großen Absatz.

— (Das Wetter im Monate August) dürfte nach den Prophezeiungen des „berühmten“ Mathieu de la Drôme nicht das beste werden. Für die Zeit vom 1. bis 3. werden heftige Orkane an den Küsten der Adria, Hagel in der Schweiz, Deutschland und Frankreich vorhergesagt; dann große Hitze und stürmisches Gewitter bis zum 10., dazwischen Orkane in Tirol, den Apenninen und an der Adria sowie im Mittelmeere, dabei die Lust von Elektricität geschwängert; dann weitere Orkane während der Zeit des Neumonds bis zum 17., namentlich in Frankreich, Oberitalien, Schweiz, Süddeutschland und Tirol; ähnliches Wetter im ersten Viertel bis zum 25. mit großer Hitze; endlich heftige Regengüsse in Süd-Europa und Stürme auf dem Ocean, zahlreiche Schiffbrüche, Sinken der Temperatur.

— (Schadenfeuer.) Am 25. d. M. nachts kam in dem dem Grafen Barbo zu St. Ruprecht gehörigen Lusthause Feuer zum Ausbruche und verursachte einen Schaden von 70 fl. Das Feuer soll gelegt worden sein.

— (Bur Schulgesetzung) Der oberste Gerichtshof hat inbetreff der Frage, wer für die Kosten eines Schulbaues zu haften habe, eine principielle Entscheidung gefällt. Aus Anlass eines Proesses, den die Gemeinde Sodau-Helmgrün im Eger'schen Bezirk mit dem Erbauer des dortigen Schulgebäudes führte, wurde nämlich in letzter Instanz erkannt, dass mit Ansprüchen für einen Schulbau nicht die Ortsgemeinde, respectiver Gemeindevorstand, sondern die Schulgemeinde, respektive der Ortschulrat zu belangen sind.

— (Ein Duell.) Aus Görz wird geschrieben: Am vergangenen Sonntag fand bei Cormons zwischen dem erst seit kurzem hier weilenden Oberlieutenant Stöckl und dem ehemaligen italienischen Officier Brossi ein Säbelduell statt. Oberlieutenant Stöckl wurde im dritten Gange, nachdem schon im ersten Gange beide Gegner verwundet waren, derart schwer verletzt, dass er bewusstlos vom Platz geschafft werden musste. Die Forderung bis zur Kampfsfähigkeit wurde nicht motiviert, trotzdem war jeder Versuch einer glücklichen Beilegung bei beiden Theilen resultatlos geblieben.

— (Eine Kirche abgebrannt) Wie aus St. Leonhard im Lavantthale gemeldet wird, ist die dortige Kirche, die älteste Kirche in Kärnten, ein Raub der Flammen geworden.

um ihn theils auszuschlendern, theils in vollen Taseln in den Honigschrank zu legen. Sollte die Tracht am Wandersetzen etwa schlecht ausfallen, z. B. bei anhaltendem Regenwetter oder bei zu großer Trockenheit, dann hat man diese vollen Honigwaben zu Hause in Vorrath und kann damit die Völker bei der Einwinterung ausstatten. Honigarm dürfen indessen die Stöcke auch nicht fortgeschickt werden, damit sie nicht gar Hunger leiden müssten, wenn die Tracht am neuen Standort nicht gleich eintritt. Jeder Kasten wird mit den nötigen leeren Waben und einigen Rähmchen mit Ansätzen ausgestattet, wobei man beachten muss, dass sämtliche Rähmchen fest aneinander schließen, so dass ein Verschieben derselben oder Herausfallen aus den Nutzen unmöglich ist. Auf der Heimreise kann man die vollen Honigwaben auch leicht stützen, indem man zwei dünne Leistchen längs durch den Stock unter die Waben schiebt. Über die Achsen der Räder, wo die Stöcke des Wagens am heftigsten sind, lässt man Stöcke mit altem, seitem Bau, solche mit jungen Werk mehr nach der Mitte des Wagens.

Wer wandern will, richte sein Hauptaugenmerk darauf, dass seine Bienenvölker in der richtigen Versaffung seien, dass sie, wenn die Pflanzen honigen, einen sicheren Ertrag garantieren. Nur starke und gesunde Völker liefern durchgehens reichen Ertrag und bezahlen alle die Mühen und Unkosten. Vergeht würde es sein, wenn jemand mit Bienenvölkern wandern wollte, die vor dem Schwärmen stehen oder noch im Schwärmen begriffen sind, oder die keine Königin oder eine drohnenbrütlige besitzen. Auch mit schwachen und kranken Vögeln geht man nicht auf Wanderung; die Schwächlinge vereinigte man (rasch durch Betäubung mit salpetersaurem Ammoniak). Nur dürfen solche Völker keine zu alte Königin haben (am besten eine ein- oder zweijährige), da sie sonst leicht im Buchweizenfeld schwärmen würden.

Beislugbarer Witterung können die Stöcke gegen Abend, wenn die Bienen den Flug eingestellt haben, verladen werden, wobei etwa vorliegende Bienen durch Rauch in den Stock getrieben werden. Namentlich bei heißer Witterung darf man nur des Nachts wandern. Zuerst fährt man recht langsam, nachdem einige hundert Schritte zurückgelegt sind, lässt man einige Minuten anhalten, weil sich die Bienen dann leichter in ihre Lage finden. Während des Transportes fährt man öfter mit der Hand über die Tücher oder Drahtgitter, um nachzusehen, ob sich kein Volk erhält hat, in welchem Falle das Flugloch geöffnet würde. Die Bienen strömen heraus, bedecken die Stöcke, fliegen aber nicht ab. Steinige, holzige Wege und Schlaglöcher trachte man zu vermeiden, Sandwege sind vorzuziehen. Kann man den neuen Standort vor Sonnenausgang nicht erreichen, so wird der Wagen an einem Seitenweg eines Ortes oder in ein Wäldchen gefahren und die Stöcke auf die Erde gestellt, dass die Bienen bis abends liegen können. Am nächsten Abend werden sie wieder aufgeladen, und die Wanderung wird fortgesetzt. Benutzt man die Eisenbahn, so sind offene Wagen vorzuziehen, weil den Bienen da mehr Lust zu irren. Doch dürfen solche Wagen nicht unmittelbar hinter der Lokomotive sein, da Strohwohnungen hier leicht Feuerfangen könnten.

Ist man am Orte der Bestimmung angelommen, so werden die Stöcke sofort abgeladen, aufgestellt und die Fluglöcher geöffnet. Eine Unterlage von Stroh oder Breitern ist notwendig, ebenso eine Bedeckung mit irgend einem Dache, kurz möglichster Schutz der Bienen gegen Witterung.

Was im Innern der Stöcke zu thun sein sollte, besorgt man, nachdem die Bienen vorgespielt haben, oder an einem der folgenden Tage.

A. L.

Angekommene Fremde.

Am 28. Juli.

Hotel Stadt Wien. Marn, Fabrikant; Sunko, Kfm. Wien-Pöllau, Private, Triest. — Musina, Privat, f. Familie Görz. — Stalzer, Kfm, f. Frau, Obermösel. — Pstros, f. f. Statthaltereirath und Gutsbesitzer, Rupertshof.

Hotel Elefant. Bug, Fabrikant, Augsburg. — Frank, Kfm. Berlin. — Korb, Kfm, Nürnberg. — Bauer, Klub, Eisenträger, Groß, Kaufleute, Wien. — Venezian, Privat, f. Famili; Bierthaler, Privat, f. Familie, Triest. — Omit, f. f. Bez-Feldwebel, Dalmatien. — Krizman, Kaufmannsgattin, Luz, Private, Cilli. — Hajdiga, Lehrer, Rudolfswert.

Hotel Europa. Londaric, Bauunternehmer, Fiume. — Goljesc, Holzhändler; Konic, Kfm, f. Frau, Canale. — Blaschura, Kfm, Ralek.

Gasthof Südbahnhof. Bordan, Lehrer, sammt Frau, Gunewald-Ustrich, Lehrer, Oppach. — Seitner, Bankbeamter, sammt Familie, Triest. — Sittig, f. f. Ingenieur, Obertrain-Bokorni, Helene, Private, Nich. — Jankovic und Juh Privatire, Lac.

Gasthof Kaiser von Österreich. Omersa, Privat; Schelesnik, Privat, Neumarkt. — Milisa, Pfarrer, Banische.

Verstorbene.

Den 27. Juli. Matthias Auer, Arbeiter, 63 J., wurde im Hause Nr. 5, Maria-Theresienstraße, in der Missgrube tot aufgefunden.

Den 28. Juli. Ernst Snoj, Locomotivführers-Sohn, 16 Tage, Petersstraße Nr. 6, Darmstadt.

Den 29. Juli. Maria Melina, Inwohnerin, 52 J., Tiranergasse Nr. 21, Herzklappensehler. — Hugo Pfeiffer, Buchhalter-Sohn, 5 Mon. Rahn Nr. 2, Lebenschwäche. — Bicic Keržnik, Privatbeamten-Sohn, 10 Tage, Petersstraße Nr. 23, Schwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Borometerstand in Millimetern auf 1000 reduzirt	Sättigungsgrad nach Celsius	Windstärke	Riedelgang
29. 2. '85	7 u. Ab.	736,29	14,4	GW. schwach	heller
29. 2. '85	9 u. Ab.	735,30	25,1	O. mäßig	wenig bew.
29. 2. '85	9 u. Ab.	736,58	18,3	windstill	wenig bew.

Nebel von kurzer Dauer, vormittags heiter, nachmittags wechselnde Bewölkung. Trockenheit und Dürre anhaltend, seit 22 Tagen kein ausgiebiger Regen. Das Tagesmittel der Wärme 19,3°, um 0,3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Volkswirtschaftliches.

Wanderung mit Bienen.

(Schluss.)

Bezüglich des Baues trage man sorge, dass sämtliche Bienen festigten. Löst sich nämlich eine Scheibe infolge der Wagenerstörung, so reißt sie auch die benachbarten ab oder drückt auf die folgenden. Die Bienen werden dadurch nicht allein in großen Mengen erdrückt, sondern auch besudelt. Besonders auf der Heimreise, wenn die Bienen voll Honig strohen, sei man in dieser Beziehung sehr vorsichtig. Bei dem Strohkarre erreicht der Züchter die Festigkeit des Baues durch Stäbe, welche er in drei Reihen so durch den Korb steckt, das sämtliche Bienen gelockt werden und nicht zusammenklappen können. Die Wanderung mit Mobilstöcken ist aber sicherer und vortheilhafter. Mehrere Tage vor der Wanderung revisiere man seine Völker gründlich und entnehme allen überflüssigen Honig,

zu haben in (2988) 3-1

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Der Conducteur

1885 Augustheft

zu haben in

